



Evangelische Grundschule Schwedt – Konzeption

Stand 20.07.2009

Vorwort

1. Profil

- 1.1. Evangelisches Profil
- 1.2. Pädagogisches Profil

2. Schwerpunkte

- 2.1. Diakonischer Schwerpunkt
- 2.2. kreativer Schwerpunkt
- 2.3. grenzüberschreitendes Lernen

3. Lehrinhalte

- 3.1. Rahmenlehrplan
- 3.2. evangelischer Religionsunterricht
- 3.3. Sport und Bewegung
- 3.4. Alternative Lernangebote

4. Umsetzung der Lehrinhalte

- 4.1. Christliches Leben
- 4.2. Organisation und Gestaltung des Unterrichts
- 4.3. Lernbewertung

5. Voraussetzung für die Umsetzung

- 5.1. Pädagogisches Personal
- 5.2. Räumliche Voraussetzungen
- 5.3. Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern
- 5.4. Zusammenarbeit mit den Eltern.

Vorwort

Aufgrund der Geschichte unserer Region sind christliche Traditionen und Grundwerte vielfach in Vergessenheit geraten und die Kirchen sehen sich mit zahlreichen Problemen konfrontiert. Deswegen hat es sich der im März 2009 gegründete „Schulverein evangelische Grundschule Schwedt e.V.“ zum Ziel gesetzt, im August 2010 mit dem Unterricht in einer ersten Klasse in der evangelischen Grundschule zu beginnen.

1. Profil

1.1. Evangelisches Profil

Das evangelische Profil wird einerseits im verbindlichen Religionsunterricht umgesetzt und findet sich andererseits im gesamten Schulleben wieder, indem entlang des Kirchenjahres christliche Feste auf unterschiedliche Weise vorbereitet und gefeiert werden und Schulgottesdienste – in der Schule und/oder in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden – und Andachten gehalten werden. Die PädagogInnen und ErzieherInnen bringen ihren Glauben auf vielfältige Weise im Schulleben ein, so dass christlicher Glaube im Alltag des Schulbetriebes lebendig und daher erkennbar gelebt wird. Dabei ist es der Grundschule ein Anliegen, zu einer großen ökumenischen Weite zu finden und damit die Gegebenheiten vor Ort, wo es ein gutes Miteinander zwischen der evangelischen, der katholischen, der baptistischen und der französisch-reformierten Gemeinde gibt, aufzunehmen.

Da wir vor dem Hintergrund der sozialistischen Bildung, mit der die meisten Eltern und Großeltern konfrontiert waren, die Vermittlung demokratischer Werte als ein wichtiges Element der Schulbildung ansehen, weil sie im Elternhaus nicht selbstverständlich vorauszusetzen ist, wird es ein Grundanliegen evangelischer Bildung sein, den Kindern demokratisches und verantwortungsbewusstes Handeln und Denken nahe zu bringen.

1.2 Pädagogisches Profil

Die evangelische Grundschule Schwedt orientiert sich bei der Anwendung pädagogischer Methoden an den Erfahrungen und Erkenntnissen aus der jahrzehntelangen Umsetzung der Ideen der Reformpädagogen, die an Schulen, die eine Alternative zur staatlichen Schullandschaft darstellen, gewonnen werden konnten. Der reformpädagogische Prozess nahm seinen Anfang bereits zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. Die wohl bekanntesten Vertreter dieser Bewegung sind Maria Montessori, Peter Petersen und Célestin Freinet. Die pädagogische Arbeit an der evangelischen Grundschule Schwedt hält sich an die Grundsätze dieser drei Reformpädagogen. Dabei ist das Hauptkriterium dieser Reformbewegung die Orientierung "vom Kinde aus". Die Gemeinsamkeit liegt in dem Streben, die Kinder zu Selbständigkeit, Selbstbildung und Eigenverantwortlichkeit zu erziehen. So stehen eigenständiges und autonomes Lernen im Vordergrund. Ziel ist es, den heranwachsenden Menschen bei seiner Entwicklung zur eigenständigen Persönlichkeit und in der Entfaltung seiner Individualität zu begleiten und zu helfen. Dabei werden die Fähigkeiten und Neigungen eines jeden Kindes berücksichtigt. Fehler, die zu jedem Lernprozess gehören, werden als sinnvoller Ausgangspunkt zum Lernen angesehen und als vorwärts treibendes Element im Lernprozess genutzt. Dies setzt voraus, dass die Schule ein Ort ist, an dem sich die Kinder sicher und wohl fühlen und Vertrauen zu LehrerInnen und ErzieherInnen aufbauen können. Die Schule ist ein Lebensraum, in dem sich alle Bereiche der kindlichen Persönlichkeit in einem angstfreien Bildungsprozess entfalten können. Dazu soll eine auf jedes Kind persönlich bezogene Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung beitragen. Die Kinder sollen dadurch zur Erkenntnis gelangen, dass das Erlernte im aktuellen und späteren Leben anwendbar ist und nicht nur der "formalen Bildung" dient.

2. Schwerpunkte

Folgende 3 Schwerpunkte kennzeichnen das Schulleben:

2.1. Diakonischer Schwerpunkt

Der Umgang an unserer evangelischen Grundschule soll durch Achtung voneinander geprägt sein. Jeder Mensch, jedes Kind ist für uns Bruder oder Schwester. Die Diakonie – der Dienst am anderen – beginnt bereits in der Schule selbst, indem die Schüler in jahrgangsübergreifenden Klassen lernen, so dass sie auch voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Wer Hilfe benötigt, erhält diese nicht allein von den Lehrkräften, sondern auch von seinen Mitschülern. Das Lernen wird auf diese Weise auch ein Dienst aneinander. Die Achtung voneinander soll sich in jeder Beziehung – ob Schüler-Schüler, Schüler-Lehrer, Lehrer-Lehrer oder zu dritten – widerspiegeln. Dies betrifft z.B. auch behinderte Kinder, die in unserer Schule einen Platz haben. Sie werden gleichwertig auf- und angenommen und tragen zur Bereicherung des Schulalltags bei.

Teil des diakonischen Schwerpunktes ist es aber gerade auch, die Nächstenliebe nach außen zu tragen. Wir wollen auf Menschen zugehen, die nicht ohne weiteres einen Platz mitten in unserer Gesellschaft haben. Angestrebt wird ein konkretes Projekt partnerschaftlicher Hilfe, in dem sich jeder auf seine Weise einbringen kann und die Erfahrung macht, dass eine gute Partnerschaft und Beziehung mit dem Beitrag eines jeden Einzelnen wächst. Auch lernen die Kinder im Umgang mit hilfsbedürftigen Menschen, welche konkrete Unterstützung diese benötigen. Vor allem wollen wir in unseren Kindern auf diese Weise das Bedürfnis, auf hilfebedürftige Menschen zuzugehen, und das Gespür, mit ihnen „umzugehen“, entwickeln. Denn in einer solchen Beziehung schenken wir nicht nur Freude, sondern können auch selbst Freude erleben, da partnerschaftliche Hilfe kein einseitiges Geben und Nehmen bedeutet.

2.2. Kreativer Schwerpunkt

Die evangelische Grundschule Schwedt versteht sich als eine Grundschule, in der ganzheitlich, mit allen Sinnen gelernt werden soll. Daher soll auf die kreative Entfaltung der Kinder besonders Wert gelegt werden. Viele Methoden der reformpädagogischen Bewegung zielen dabei auf die Entwicklung der Kreativität und gewährleisten die Umsetzung dieses Schwerpunktes sowohl auf musischem wie auf wissenschaftlich-technischem Gebiet.

Im musischen Bereich werden die Kinder mit bildender Kunst, Musik, Tanz, Theater und anderen Formen der Künste in ihrer Kreativität und Ausdrucksfähigkeit gefördert, in ihrer Persönlichkeit gestärkt und in ihren sozialen Kompetenzen unterstützt.

Bei der musikalischen Erziehung, wird auch auf das Erlernen von Instrumenten Wert gelegt, so dass die Kinder durch das Musizieren nicht nur „Hören“ lernen, sondern im Miteinander des Musizierens auch lernen, aufeinander einzugehen. Ebenso wird die Möglichkeit, im Schulchor zu singen, die musikalische Erziehung bereichern und ergänzen.

Neben der Musik soll auch die darstellende Kunst im Schulalltag integriert werden. Dies geschieht durch den Kunstunterricht und über diesen hinaus durch die Teilnahme an Wettbewerben, an Ausstellungen und durch das Angebot von Arbeitsgemeinschaften.

Auch durch eine begleitete Betrachtung von Kunstwerken können Kinder „Sehen“ und dadurch Zusammenhänge begreifen lernen, die ihnen auf kognitiver Ebene verschlossen bleiben würden.

Der kreative Schwerpunkt wirkt sich auch auf wissenschaftlich-technischem Gebiet aus. Die Kinder lernen über konkrete Projekte und kreative Methoden nicht nur, wie etwas theoretisch funktioniert, sondern sie setzen die angeeignete Theorie auch in der Praxis um. Der umgekehrte Weg wird genauso beschrieben: über konkrete praktische Tätigkeiten lernen die Kinder etwas über die zugrunde liegenden Theorien. Die Methoden der Reformpädagogik gewährleisten, dass die Anwendung kreativer Fähigkeiten nicht auf den Musik- oder Kunstunterricht beschränkt ist, sondern in allen Fächern – ob Mathematik oder Deutsch, Biologie oder Physik – Basis der Bildungsarbeit und Wissensvermittlung ist. Auf diese Art entwickeln die Kinder von Beginn an ein gut ausgeprägtes Vorstellungsvermögen von technischen Vorgängen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen.

Eine Ergänzung der naturwissenschaftlich-technische Bildung wird auch die Arbeit am Computer darstellen, mit der die Kinder in der Weise vertraut gemacht werden, dass sie einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem Computer erlernen und ihn zur sinnvollen Wissensaneignung nutzen.

2.3. Grenzüberschreitendes Lernen

Ein besonderes Standortmerkmal der Stadt Schwedt ist die Grenznahe zum Nachbarland Polen und damit verbunden die Nähe zum Grenzstrom der Oder. Diese historisch und gegenwärtig interessante Grenze mitten in Europa bietet uns die Möglichkeit, bislang Getrenntes zu verbinden.

In die Grenzlandschaft eingebettetes nachbarschaftliches Lernen soll und kann helfen, sich selbst als Gegenüber von etwas anderem zu begreifen – ein Gegenüber, das den anderen auch benötigt. Darüber hinaus können wir lernen, uns mit einer bislang fremden Welt bekannt zu machen und uns in dieser zu orientieren.

Das kann durch Erkundungen der Umgebung (wie z.B. der Oderlandschaft, der Dörfer und Städte und deren Bewohnern und das Eingebundensein der Menschen in gesellschaftlichen Strukturen wie Familie und Kirche...) und der Geschichte und Gegenwart der Region geschehen. Primäres Ziel ist nicht das Erlernen der polnischen Sprache, sondern der Kontakt mit den Menschen und damit verbunden der spielerische Gebrauch von Wörtern und Wendungen des Alltags. Fakultativ können die Kinder an unserer Schule Polnisch lernen. Begegnungen, gemeinsame Projekte im Sinne der Schulschwerpunkte und wechselseitige Besuche sollen das Programm des Schuljahres bereichern.

Eine weitere, andere Form des grenzüberschreitenden Lernens ist das Aufeinanderzugehen evangelischer Christen und Katholiken, sowie der Mitglieder anderer christlicher Religionsgemeinschaften. Gemeinsam können wir uns der urchristlichen Traditionen und Werte besinnen, die in früherer Zeit Grundlage für die Entwicklung des christlichen Abendlandes waren. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es erforderlich, dass wir diese Werte wieder in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen, solidarischen Handelns rücken, das die Akzeptanz aller Menschen in ihrer Würde bedeutet und jedem einen Platz in unserer Gesellschaft ermöglicht. Das Lernen christlicher Traditionen und Werte soll den jungen Menschen helfen, diese selbst in ihrem Leben anzunehmen und bewusst zu leben.

3. Lehrinhalte

3.1. Rahmenlehrplan

Die Rahmenpläne des Landes Brandenburg sind unabhängig vom evangelischen Profil unserer Grundschule und unabhängig von den selbst gewählten Schwerpunkten für unsere Grundschule verbindlich. Damit ist jederzeit auch ein Wechsel von unserer Schule auf eine staatliche Schule bzw. auf eine weiterführende Schule möglich.

3.2. Religionsunterricht

Der Evangelische Religionsunterricht ist ab der ersten Klasse ein ordentliches Unterrichtsfach. Er soll gewährleisten, dass die Kinder ein differenziertes Nachdenken über Wertmaßstäbe und Sinnfragen ausbilden und für die Kinder im Alltag anschaulich erfahrbar wird.

Dabei wird von vornherein davon ausgegangen, dass der evangelische Religionsunterricht die von der Landeskirche propagierte und praktizierte ökumenische Weite auch im Umfeld einer evangelischen Grundschule im Blick hat. Die Beschäftigung mit den Weltanschauungen anderer Religionen soll die Entwicklung des Respekts vor dem Anderssein auch auf religiösem Gebiet bewirken.

Weiterhin erwarten wir, dass religiöse Fragen, Sinn- und Lebensfragen, sowie die ethische Erziehung unserer Kinder nicht auf die Zeit im Religionsunterricht beschränkt bleiben, sondern auch in allen anderen Fächern und im gesamten Alltag des Schullebens ihren Platz finden.

Es wird eine enge Zusammenarbeit mit der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde in Schwedt angestrebt, um eine Verzahnung von theoretischen Inhalten mit praktischen Ausdrucksformen des Glaubens herzustellen. Gottesdienste können gemeinsam gestaltet und gefeiert werden, die großen Feste des Kirchenjahres werden gemeinschaftlich zwischen Schule und Kirchengemeinde begangen. Die Kinder lernen sich als Teil einer tragenden christlichen Gemeinschaft begreifen, die es ihnen später ermöglicht, auch in der Fremde Wurzeln zu schlagen.

3.3. Sport und Bewegung

Der Sportunterricht soll den Kindern laut Stundentafel den Spaß an Bewegung vermitteln und sie auch über den Unterricht hinaus zu sportlichen Aktivitäten animieren. Auf dem jährlichen Sportfest können sich die SchülerInnen gemeinsam mit ihren Eltern in Spaßwettkämpfen messen. Sportliche Wettbewerbe mit den anderen Grundschulen dienen zugleich dem gegenseitigen Kennen lernen – so z.B. bei dem Wettbewerb „Bärenstark und Wieselflink“.

Der Bewegungsraum innerhalb der Räumlichkeiten der evangelischen Grundschule steht sowohl für die verschiedenen Unterrichtsfächer als auch für die Nachmittagsbetreuung zur Verfügung.

Der gesamte Tagesablauf in der Schule soll in der Weise gestaltet werden, dass er dem natürlichen Bewegungsdrang der SchülerInnen gerecht wird. So werden der zum Teil notwendigen klassischen Unterrichtsform Phasen der Bewegung gegenüber stehen. Im Rahmen der Umsetzung des musisch-kreativen Schwerpunktes erfolgt dies beispielsweise durch Tanz und darstellendes Spiel. Der Unterricht wird aufgelockert durch die Bewegung von Lerngruppen und durch selbständiges Arbeiten, wobei sich die Kinder frei im Klassenraum bewegen können. Außerdem bieten Bewegungspausen zwischen den Unterrichtsblöcken den Wechsel von Anspannung und Entspannung.

3.4. Alternative Lehrangebote

Neben den üblichen Stundenfächern soll an unserer Schule in den unteren Klassenstufen Hauswirtschaftsunterricht angeboten werden. In diesem Bereich lernen die Kinder, neben Kochen und Backen, kleinere Nährarbeiten selbst durchzuführen, was ihre Feinmotorik schult. In einer Gemeinschaftsküche können die Kinder füreinander und für Schulfeste das Essen zubereiten – und zugleich sich selbst und andere im Sinne unseres diakonischen Schwerpunktes durch ihr Tätigsein erfreuen. Die Planung der Mahlzeiten über das Zusammenstellen eines Einkaufszettels, den Einkauf der Lebensmittel und die Vorbereitung der Speisen lehrt sie selbständiges Handeln.

4. Umsetzung der Lehrinhalte

4.1. Christliches Leben an der evangelischen Grundschule

So wie der individuelle Lebenskreis eines Menschen von Höhepunkten, Festtagen und Ritualen geprägt ist, so bildet sich auch an einer Schule eine Lebens-, Arbeits- und Festkultur heraus, die die Kinder von Anfang an prägt.

Der christliche Festkalender begleitet die PädagogInnen und SchülerInnen mit dem Eintritt in die Schule. Die großen christlichen Feste werden inhaltlich ergründet, gemeinsam vorbereitet und im Schulalltag gefeiert – auch in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde vor Ort bzw. in ökumenischer Zusammenarbeit.

Entsprechend dem Motto, dass der Alltag im Gottesdienst und der Gottesdienst im Alltag vorkommen muss, damit sich ein lebendiger Glaube entwickeln und Kraft für das Leben geben kann, soll der Gottesdienst auch im Schulalltag in Form von Andachten und Morgenkreisen seinen regelmäßigen Platz haben. Dabei sollen christliche Lebensäußerungen wie Fürbitte und Dank, Nächstenliebe und Barmherzigkeit, Vergebung und Versöhnungswille nicht nur erörtert und eingeübt, sondern authentisch gelebt werden. Viel hängt hierbei vom pädagogischen Personal ab.

Auch das gemeinsame Frühstück oder Mittagessen werden als Möglichkeit betrachtet, das Gemeinschaftsgefühl und die Verbundenheit untereinander zu stärken: Ein schlicht gesprochenes Dankgebet oder gemeinsam gesungenes Lied stellen den größeren Zusammenhang zwischen unserem Leben, dem Leben der Mitmenschen und dem Schöpfungswillen Gottes her.

4.2. Organisation – Gestaltung des Unterrichts

4.2.1. Schulform und Stundentafel

Die evangelische Grundschule Schwedt wird als offene Schule geführt. Die Schüler werden daher in der verlässlichen Halbtagsgrundschule mit ergänzendem Nachmittagsangebot betreut. In der Zeit von ca. 7.30 bis 13.30 Uhr erfolgt die schulische Betreuung. Daran schließt sich nahtlos die Nachmittagsbetreuung an, die je nach Bedarf bis 18.00 Uhr erfolgen kann. Mit der verlässlichen Halbtagsgrundschule wird gewährleistet, dass die SchülerInnen auch über den eigentlichen Schulbetrieb hinaus innerhalb des Klassenverbandes gemeinsame Zeit verbringen. Auch dies dient der Stärkung des Gemeinschaftsgefühles. Dabei werden die Schule und die Nachmittagsbetreuung nicht getrennt voneinander organisiert, sondern bilden eine Einheit. Dies wird insbesondere dadurch gewährleistet, dass LehrerInnen und ErzieherInnen als ein Pädagogenteam zusammen arbeiten und so die Inhalte aufeinander abstimmen können.

Der Tagesablauf an der evangelischen Grundschule Schwedt soll wie folgt gegliedert werden:

Für die Klassenstufe 1 und 2:

Montag- Freitag

Bis 7.30	Frühhort
7.30 - 8.00	Ankommen und offene Zeit
8.00 - 9.30	Andacht/ Religionsunterricht/ Sachunterricht/ Projekt/ Wochenplan/ Sport
9.30 - 10.00	Gemeinsames Frühstück und Bewegungspause
10.00 - 11.30	Wochenplan/ Englisch/ Sachunterricht/ Projekt Kunst und Musik/ Sport
11.30 - 12.00	Spielpause
12.00 - 12.45	Freiarbeit, jahrgangsgebundener Fachunterricht (Deutsch/ Mathe) Wochenabschluss am Freitag
12.45 - 13.30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen und Pause
Ab 13.30 Uhr	Hortbetreuung und Nachmittagsangebote

Für die Klassenstufe 3 und 4:

Montag bis Freitag

Bis 7.30	Frühhort
7.30 - 8.00	Ankommen
8.00 - 9.30	Andacht/ Religionsunterricht/ Sachunterricht/ Projekt/ Sport/ Wochenplan
9.30 - 10.00	Gemeinsames Frühstück und Bewegungspause
10.00 - 11.30	Wochenplan/ Englisch/ Sachunterricht/ Projekt/ Kunst und Musik/ Sport
11.30 - 12.00	Spielpause
12.00 - 13.00	Freiarbeit, jahrgangsgebundener Fachunterricht (Deutsch/ Mathe) Wochenabschluss
13.00 - 13.30	Gemeinsames Mittagessen
Ab 13.30	Hortbetreuung und Nachmittagsangebote

Für die Klassenstufe 5 und 6:

Montag bis Freitag:

7.30 - 8.00	Ankommen
8.00 - 9.30	Andacht/Religionsunterricht/Lernbereich Naturwissenschaften/ Englisch/ Lernbereich Gesellschaftswissenschaften/Englisch
9.30 - 10.00	Frühstück und Pause
10.00 - 11.30	Sport/ Lernbereich Naturwissenschaften, Wochenplan, Sport, Lernbereich Gesellschaftswissenschaften/Wochenplan
11.30 - 12.00	Spielpause
12.00 - 12.45	Wochenplan, Freiarbeit, jahrgangsgebundener Fachunterricht (Deutsch/Mathe/Englisch)
12.45 - 13.30	Mittagspause
13.30 - 14.15	Kunst/ Musik/ Wochenabschluss
Ab 14.15	Hortbetreuung bzw. Nachmittagsangebote

Der Tagesanfang und das Mittagessen sind im Tagesablauf fest stehende Zeiten. Im Übrigen wird die Tagedstruktur den jeweiligen Bedürfnissen angepasst. Wochenplanarbeit, Freiarbeit, Morgenkreis und Abschlusskreis bilden dabei Grundelemente der Tagesstruktur.

4.2.2. Gestaltung des Unterrichts - Umsetzung der reformpädagogischen Ideen

Der Unterricht findet übergreifend in Klassen für 2 Jahrgänge (jeweils im Verbund der Klassen 1 & 2, 3 & 4, 5 & 6) von bis zu 25 Kindern statt. Mit der jahrgangsübergreifenden Arbeit fördern wir im Sinne unseres diakonischen Schwerpunktes das Lernen der Kinder voneinander.

Die für die Jahrgangstufe geltenden Stundentafeln und die Rahmenlehrpläne des Landes Brandenburg bestimmen den Tagesrhythmus mit.

Darüber hinaus ist der Unterricht geprägt durch die Wochenplan-, Frei- und Projektarbeit. In den Wochenplänen werden gemeinsam mit den LehrerInnen und den SchülerInnen für jedes Kind die Ziele für die Arbeitswoche festgelegt. Die Pläne spiegeln das individuelle Leistungsniveau des Kindes und die nächste Stufe seiner Entwicklung wieder. Anhand dieser kann jedes Kind seine einzelnen Lernfortschritte nachvollziehen, seine Lernergebnisse selbst kontrollieren und so seine Stärken und Schwächen erkennen. Auf diese Weise erlangen die Kinder die Fähigkeiten zum selbständigen Lernen. Bei der Arbeit mit dem Wochenplan sind die LehrerInnen vor allem Berater und Begleiter.

Die Wissensaneignung wird sowohl im klassischen Frontalunterricht als auch in der Freiarbeit und allein oder in der Gruppe vollzogen. Gerade die Freiarbeit dient der individuellen Wissensaneignung und der Festigung und Vertiefung des bereits Erlernten.

Mit der Projektarbeit kann ein fächerübergreifender Unterricht gewährleistet werden. Dadurch soll den Kindern ein Blick über den "Tellerrand" hinaus ermöglicht werden, der ihnen zeigt, wie und in welchen Bereichen ihr erlerntes Wissen Früchte tragen kann. Die Präsentation der Ergebnisse vor den anderen Schülern und vor den Eltern schließen eine Projektarbeit ab. Über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Darstellung der Ergebnisse kann wieder auf die persönliche Neigung des Einzelnen eingegangen werden. Das Vorstellen ihrer Arbeit soll den Kindern selbst, aber auch dem "Publikum" Freude bereiten. Die Neugier auf neues/ anderes soll geweckt und die Horizonte erweitert werden.

Grundlage für die Umsetzung dieser Vorstellungen ist eine anregend gestaltete Lernlandschaft, welche den Kindern frei zugänglich ist. Der Klassenraum bietet den Kindern z.B. Rückzugsmöglichkeiten, um individuell arbeiten zu können. Die verschiedenen Arbeitsmaterialien stehen allen zur Verfügung. Die begrenzte Anzahl der einzelnen Materialien soll zu einem bewussten und sorgsamem Umgang mit diesen führen und die Rücksichtnahme unter den Kindern fördern. Die Arbeitsmaterialien sind so gestaltet, dass das kindliche Interesse für Form und Farben erhalten und unterstützt wird und der Veranschaulichung von theoretischem Wissen dienen.

Auf das Interesse der Kinder an der Natur soll im Unterricht bereits von der ersten Klasse an mit einer experimentellen Arbeitsweise geantwortet werden, und nicht erst in den höheren Klassenstufen, in denen der naturwissenschaftliche Unterricht im klassischen Sinne einsetzt.

In Kindern, die in diesen Bereichen weniger Interesse zeigen, soll auf einfache und anschauliche Weise die Wissbegierde angeregt werden, um ein Grundwissen für die später im Rahmenlehrplan verankerten Naturwissenschaften aufbauen zu können.

Bei allen Kindern soll – unabhängig von Ihrer persönlichen Neigung – das Interesse an den naturwissenschaftlichen Fächern geweckt oder gefördert werden.

4.3. Bewertung

Eine wesentliche Voraussetzung für einen angstfreien Bildungsprozess sehen wir in der Zensurenfreiheit. Zensuren werden daher frühestens ab Klasse fünf eingeführt, um die Kinder auf die Bewertungsformen der weiterführenden Schulen vorzubereiten. Auf Wunsch der Eltern wird bei einem Schulwechsel dem jeweiligen Kind ein Zensurenzeugnis ausgestellt.

Bewertet wird nicht allein die Leistung, sondern insbesondere die persönliche Anstrengung. So wird jedes Kind auf seinem individuellen Lernstand Erfolge erzielen können.

Leistungsüberprüfungen wie Tests dienen der Information und Rückmeldung über den Leistungsstand des Kindes sowohl für die Kinder selbst als auch für die LehrerInnen und Eltern. Dabei soll wiederum das jeweilige Leistungsniveau des Einzelnen berücksichtigt werden.

Von den Kindern selbst geführte Lernhefte ermöglichen ihnen, ihren eigenen Leistungsstand beurteilen zu können und Wissenslücken selbst zu finden. Die LehrerInnen notieren regelmäßig den Entwicklungsstand

des Kindes, die erworbenen Lerninhalte aber auch Aussagen zum Sozialverhalten. Mindestens einmal pro Halbjahr findet zwischen den LehrerInnen und dem Kind ein umfassendes Entwicklungsgespräch statt, in dem vor allem der jeweilige Fortschritt hervorzuheben ist. Aber auch auf Schwächen und Defizite soll hingewiesen werden, sodass gemeinsam neue Ziele gesteckt werden können. Zum Ende des Schuljahres ist für jedes Kind eine schriftliche Beurteilung gerichtet an das Kind, entnommen aus den Aufzeichnungen der LehrerInnen und den Lerntagebüchern, zu fertigen Diese gibt eine Zusammenfassung der Entwicklung und Erlebnisse des Kindes wieder und dient so auch dem Informationsinteresse der Eltern. Zudem wird den Eltern auch während des laufenden Schuljahres die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen mit den LehrerInnen geboten.

5.1. Pädagogisches Personal

Die LehrerInnen und ErzieherInnen müssen Begeisterungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft mitbringen. Sie sollen neben ihrer fachlichen Kompetenz Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit zeigen und im Denken und Handeln kindgemäß sein. Auch Einfallsreichtum bei der Umsetzung reformpädagogischer Ideen wird gefordert.

LehrerInnen und ErzieherInnen sollen einer Kirche angehören, die Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) ist und eine lebendige Beziehung zu ihrem Glauben haben. Nur durch ein Vorleben der christlichen Werte, können sie diese den Kindern vermitteln.

Es muss zwischen SchülerInnen und Lehrkräften ein vertrauensvolles Verhältnis aufgebaut werden, das durch pädagogisches Verständnis und fachliche Autorität der Lehrkräfte geprägt ist. Das pädagogische Personal übernimmt eine Vorbildrolle im täglichen Miteinander an der Evangelischen Grundschule Schwedt.

Um die Freude an musischen und kreativen Tätigkeiten und gelebter Diakonie sowie an sportlichen Betätigungen zu wecken, bedarf es LehrerInnen und ErzieherInnen, die selbst Freude daran haben. Zur Verwirklichung unseres grenzüberschreitenden Schwerpunktes soll das Lehrpersonal offen sein für neue Begegnungen.

5.2. Räumliche Voraussetzungen und Gestaltung der Lernumgebung

Einen wichtigen Aspekt der Schulgestaltung bildet die optimale Ausstattung einer ansprechenden Lernumgebung für die Kinder. Dabei wird jede Klasse einen eigenen Klassenraum erhalten. Darüber hinaus soll es ja nach Bedarf eine Anzahl von Teilungsräumen geben, in denen Unterricht in Kleingruppen möglich ist. Damit besteht bei jahrgangsübergreifenden Klassen die Möglichkeit, Freiräume für die individuelle Förderung der Schüler zu haben.

In die Gestaltung der Räume sollen die Kinder einbezogen werden. Die Ausstattung der Räume soll ein Klima schaffen, das die Kreativität der Kinder befördert und die Schüler im Prozess des selbst organisierten Lernens unterstützt.

Zudem sollen für unsere SchülerInnen in der Schule Räume in der Weise eingerichtet werden, dass handwerkliche Fähigkeiten entwickelt und naturwissenschaftliche Zusammenhänge für die SchülerInnen veranschaulicht und erlebbar werden können. All diese Voraussetzungen sollen der Förderung der Kreativität und des Interesses der SchülerInnen für diese Bereiche dienen.

Im Klassenraum wird jedes Kind seinen festen Arbeitsplatz erhalten. Es besteht aber trotzdem die Möglichkeit, die Tische für die einzelne Lernsituation variabel zu stellen. Außerdem sollen die Kinder ein eigenes Fach zur Aufbewahrung ihrer Arbeitsmaterialien und Lernergebnisse haben. Allgemeine Lernmaterialien werden für alle Kinder gut erreichbar zugänglich sein.

Für den Sportunterricht wird, wenn dieser in den eigenen Räumlichkeiten nicht möglich sein sollte, auf benachbarte städtische Angebote zurückgegriffen.

Die Außenanlagen der Schule werden in den Schulbetrieb mit einbezogen. Sie sollen den Kindern in den Pausen die Möglichkeit der individuellen Bewegung und kreativen Beschäftigung geben. Zudem könne die Außenanlagen auch in den Unterrichtsbetrieb einbezogen werden.

In der Schule soll es einen Raum der Stille geben, der für Andachten oder Meditationen genutzt werden kann. Dieser Raum kann gleichermaßen von Schülern und Lehrern genutzt werden, um als Gruppe oder einzeln aus dem Lärm und der Unruhe des Tages herauszutreten und Zeit zur Sammlung, inneren Einkehr und Entspannung zu finden.

5.3. Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

Um die Umsetzung der Schwerpunkte der Schule zu gewährleisten, wird mit außerschulischen Partnern kooperiert. So wird den Kindern gleichzeitig die Erfahrung ermöglicht, dass die Schule nicht der einzige Lernort ist. Auf diese Weise kann z.B. der diakonische Schwerpunkt nach außen getragen werden, indem mit sozialen Einrichtungen konkrete Projekte partnerschaftlicher Hilfe durchgeführt werden. Mit Hilfe der ortsansässigen Wirtschaftsunternehmen, der Kunst- und Musikschule, des Theaters, der Museen, der Umweltbildungseinrichtungen u.a. kann der kreative Schwerpunkt neben dem Unterricht in seiner musischen und technisch-naturwissenschaftlichen Ausrichtung gefördert werden. Das grenzübergreifende Lernen wird unter anderem in enger Zusammenarbeit mit einem polnischen Partner gelebt. Insbesondere sollen hier gemeinsame Projekte im Sinne der Schulschwerpunkte und Ökumene entwickelt werden. Um eine sportliche Vielfalt anbieten zu können, werden Kooperationen mit örtlichen Sportvereinen und Sportstätten angestrebt.

5.4 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Schulzeit der Kinder soll in enger Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet werden. Die Schule wird inhaltlich, sozial und wirtschaftlich von den Eltern mitgetragen. Wir erwarten von den Eltern, dass sie den Schulalltag thematisch durch ihre eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Ideen bei Schulprojekten und Exkursionen sowie bei der Durchführung von Festen und Feiern bereichern. Zugleich ist das Engagement der Eltern gefragt, bei der Gewährung eines reibungslosen Schulalltags und der Schaffung seiner Voraussetzungen, z.B. bei der Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes. Die Eltern können durch verantwortungsbewusste und kontinuierliche Mitarbeit im Schulverein und in Arbeitsgruppen die Gestaltung und Entwicklung der Schule mitbestimmen. Besonderen Wert legen wir auf die Unterstützung der Eltern bei der Umsetzung der genannten Schwerpunkte.

Ein reger Informationsaustausch über die praktizierte Pädagogik im Alltag sowie über die Entwicklung des Kindes zwischen der Lehrerschaft und den Eltern ist selbstverständlich. Dazu wird regelmäßig zu Elterngesprächen und Elternabenden eingeladen. Zudem besteht jederzeit die Möglichkeit, Nachfragen direkt an die Pädagogen zu stellen und nach Absprache an Hospitationen teilzunehmen.

5.5. Mittagsversorgung

Der Schulträger organisiert ein Mittagessensangebot für alle Schüler und Schülerinnen. Eine vorhandene Küche soll auch dem Hortbereich zur Verfügung stehen und in Projektarbeit eingebunden werden.